

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 334

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 20. Januar 1933

Geschäftsstelle Halle a. S.
Germastraße 12

7. Jahrg.

Eindringlinge.

Der belgische Dichter Maeterlinck gestaltete in seinem Drama „Der Eindringling“ die düstere Szene einer Familie, die im Halbdunkel, außerhalb des Lichtkreises der durch einen grünen Schein abgeblendeten Lampe, um den Tisch sitzt. Neben an im Schlafzimmer liegt eine Schwerkranke im Halbschlaf; draußen wird in der Nähe des Hauses eine Sense geschliffen, und das Wegen des Steins furcht den schwarzen Kristall der Nacht. Jemand muß den Garten betreten haben . . . einer nach dem andern erhebt sich, geht ans Fenster — nichts ist zu sehen. Die Schwäne schreien erregt; Steine knirschen, als wucherten riesenschwere Füße über sie hin . . . und dennoch sieht man nichts. Obwohl kein Lufthauch weht, öffnet sich die Lüre. Und sogar die Nacht — noch stummer — scheint verstört zu lauschen. Die drinnen versuchen den Türflügel zu schließen. Vergeblich! Ein unsichtbarer Körper scheint sich dagegen zu stemmen, jemand, der noch ungewiß verharrt, um sich zu orientieren. Dann schreitet das mysteriöse Wesen durch den Raum. Niemand sieht es, doch jeder ahnt seine Spuren auf dem Teppich, jeder fühlt, daß irgendwer vor dem grünen Lampenschirm vorbeigeht. Die Portière zum Krankenzimmer wird von einer unsichtbaren Hand zur Seite gerafft und fällt wieder zurück, ohne daß jemand hineintritt. Ein Stöhnen! — die Kranke verstirbt . . .

Dieser unheimliche Gast wurde von dem vor einigen Jahren verstorbenen spanisch-jüdischen Dichter Vicente Blasco Ibañez in seinem Roman „Der Eindringling“ zu einem Symbol politischer Kräfte umgestaltet, die sich in die menschlichen Gemeinschaften einschmuggeln, das Gesellschafts- und Familienleben vergiftend und zerstörend: „In deinem Hause geht dasselbe vor. Du glaubst, daß dein Feind nicht eingetreten ist, weil du ihn nicht in Fleisch und Knochen an deinem Tisch oder im Salon sitzen siehst. Dennoch ist er bereits lange bis in dein Schlafzimmer vorgedrungen. Jeden Tag stellt er sich von neuem ein . . . Ahnst du nicht die Nähe dieses unsichtbaren Feindes? Fühlst du nicht, wie er dich streift?“

Für den spanischen Dichter, der in dem genannten Romane ein sehr anschauliches und informatives Bild der Strömungen und Gegenströmungen entwirft, welche in die von uns — von Ibañez leider nicht mehr — miterlebte Umwälzung in Spanien mündeten, ist der so charakterisierte Feind der Jesuitenorden. Für die übrige Welt bildet dieser einst überall heißumstrittene Orden längst nicht mehr den gefürchteten Popanz, als der er noch in Eugen Sues Roman „Der ewige Jude“ erscheint, doch fehlt es jetzt nirgends an Eindringlingen ähnlich gefährlicher Art.

Vor einigen Jahren veröffentlichte die „E.-V.-Zeitung“ nach einer Reichstagswahl das Erlebnis eines Berliner Juden, der ein ihm sehr befreundetes christliches Ehepaar zur Wahl abgeholt hatte. Auf dem Heimweg sagte der Jude befriedigt: „Wieder drei demokratische Stimmen!“ Da entgegnete die Frau: „Sie irren — ich habe nationalsozialistisch gewählt!“ Nicht bloß der jüdische Freund, sondern auch der christliche Gatte waren von diesem Bekenntnis aufs höchste betroffen. Da stammelte die, politisch offenbar ganz unaufgeklärte, von der deprimierenden

Wirkung ihrer Worte höchst verblüffte Frau entschuldigend: „Gestern abend zogen die braunen Jungen so stramm bei meinem Fenster vorbei und musizierten dabei so schön, daß ich mir vornahm, für ihren Wahlvorschlag zu stimmen.“ Hier endete der Bericht der „E.-V.-Zeitung“. Sie hatte offenbar keine Kenntnis von der weiteren Entwicklung der bezeichnenden Angelegenheit: Ob es dem Gatten wenigstens nachträglich möglich geworden ist, seine Ehefrau zu vernünftigerer Einschätzungsart der politischen Parteien zu erziehen, oder ob es — wie in dem zitierten Ibañez-Roman — der Frau gelang, die suggestive Wirkung der Propaganda, der sie selbst erlegen war, auch auf ihren Gatten zu übertragen.

Diesen schuldig gebliebenen Schluß bescherte uns aber vor kurzem eine andere Affäre, die in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregte: Der Fememord an einem jungen sächsischen E.-V.-Manne. Nicht zwischen Mann und Frau, sondern zwischen Mutter und Sohn wurde da dasselbe Thema zur Diskussion gestellt — zu einer allerdings sehr einseitigen Diskussion: denn der Sohn war, indem er von „Kameraden“ in barbarischster Weise ermordet und dann in einen Sack genäht in ein Flußbett geworfen wurde, auftragsgemäß mündtot gemacht worden und konnte sich daher — es war ja dies auch der „Zweck der Übung“ gewesen — an politischen Diskussionen nicht mehr beteiligen. Umso eindringlicher erscholl dafür das Urteil der bedauerenswerten Mutter, die in ergreifenden Worten ihrer Keue Ausdruck gab, weil sie ihrem Jungen den Umgang mit den Hakenkreuzlern widerspruchslos gestattet hatte.

Es ist wohl noch niemals ein härteres Verdammungsurteil über irgend eine politische Partei gefällt worden. Was wiegen gegen diese Selbstanklage einer Mutter, die indirekt die schrecklichste Anklage des Hakenkreuzes darstellt, selbst die wildesten Anschuldigungen, die sich im politischen Kampfe die Parteien gegenseitig an die Köpfe werfen, was auch die mit dem Stimmzettel vollzogenen Vertrauenskündigungen eigener Anhänger? So weit die Geschichte der Demokratie zurückreicht, hat sich noch keine Partei dauernd in der Gunst der Wähler zu erhalten vermocht. Wie wenig wiegen aber selbst die vernichtendsten Wahlniederlagen, die ja oft genug nur Folgen äußerer Umstände sind, gegen die aus dem tiefsten Innern eines gebrochenen Mutterherzens gestöhnte Kennzeichnung des Hitlerlagers, dessen Mordinstinkte sich zwischen eine deutsche Frau und ihr einziges, geliebtes Kind gedrängt hatten!

Wann wird die Menschheit gegen diese Eindringlinge immun werden?

Sobald sie aufhören wird, das Märchen zu glauben, daß die Juden Eindringlinge sind. Dieses Märchen ist nicht von Hitler erfunden, sondern altes antisemitisches Erbgut. Seine „wissenschaftlichen“ Gralswüter, die den „Adel“ ihrer Gesinnung dadurch am besten zu erhärten glauben, daß sie als deren erlauchten Abnherrn den alten Pharao, der im Schilfmeer ertrunken ist, rühmen. Sie übersehen aber, daß Israel nicht als Eindringling nach Mizrajim gekommen ist, sondern als eingeladener Gast. Dasselbe gilt für gar viele Länder und Städte, wo wir nachher Verfolgungen ausgesetzt waren. Wir zogen

uns aber die Feindschaft der anderen nirgends dadurch zu, daß wir uns rücksichtslos in ihre Häuser und Familien eindrängten, sondern durch das polar entgegengesetzte Bestreben, unsere Gemeinschaft durch Abschließung von den anderen aufrecht zu erhalten. Nur so konnte in Pharaos die Besorgnis reifen, daß wir im Kriegsfall eine eigene Macht im Lande und ein gefährliches Jünglein an der Wage bilden könnten. Und auch in der geistig finsternen Zeit an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit war es nur die längst von uns selbst durchgeführte Absonderung, die unseren Hassern den Gedanken eingab, diesen ursprünglich freiwilligen Zustand den entwürdigenden Charakter einer Zwangsmaßregel auszudrücken. Als die Ghettomauern fielen und die Juden sich den anderen Bürgern zu assimilieren suchten, schoben noch immer die mosaischen Religionsgebote gegen die Mißbehe einen schützenden Damm vor gegenseitige Eindringlinge in die Familie und Stammesgemeinschaft. Wenn Hitler am zweckdienlichsten die Rassenvermischung hindern will, braucht er keine antijüdischen Gesetze zu schaffen, sondern nur den jüdischen erhöhte Geltung zu verleihen . . .

Andererseits ist nicht zu verkennen, daß die Erhaltung der jüdischen Stammesreinheit durch Perioden antisemitischer Verfolgungen immer in höherem Grade gewährleistet wurde, als durch Zeiten, in denen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit mehr waren als bloße Phrasen. Als die Kaiserin Maria Theresia ihren Ministerpräsidenten Kaunitz fragte, wie man am besten die Juden für die Taufe gewinnen könne, antwortete der gewiegte Staatsmann: „Indem man sie adelt.“ In Sowjetrußland ist der Adel abgeschafft, aber dieselbe suggestive Gewalt, die einst vom Adelsprädikat ausging, übt dort heute das Wort „Genosse“ aus. Dieses bedeutet ja auch unter dem jetzigen Regime dasselbe wie früher jenes: die Anerkennung der Zugehörigkeit zur regierenden Volkschicht. Ist es ein Wunder, wenn die russischen Juden in Massen dieser Suggestion erliegen? Die Wirkung stimmt freilich mit der von Maria Theresia erstrebten nicht ganz überein: Die habsburgische Herrscherin war eine eifrige Vorkämpferin des Katholizismus, die heutigen Machthaber in Rußland sind ebenso eifrige Bekämpfer jeder Religion. Schon lange vor dem Siege des Bolschewismus hat Dostojewski, wohl der genialste Kenner der russischen Volksseele, diesen Eifer (in seinem Roman „der Idiot“) folgendermaßen psychologisch motiviert: „Unsere russische Leidenschaftlichkeit setzt in solchen Fällen nicht nur uns, sondern ganz Europa in Staunen: Wenn jemand von uns zum Katholizismus übertritt, muß er gleich ein Jesuit werden und zwar einer von den fanatischsten. Wenn er Atheist wird, verlangt er durchaus gleich die Ausrottung des Gottesglaubens durch Gewalt. Das geschieht nicht nur aus

Eitelkeit, sondern auch aus seelischem Schmerz, aus geistigem Durst, aus Sehnsucht nach einer erhabeneren Tätigkeit . . . Ein Russe kann so leicht Atheist werden, leichter als alle anderen Völker auf der ganzen Welt. Und wir werden nicht nur einfach Atheisten, sondern glauben fest an den Atheismus wie an eine neue Religion, ohne zu bemerken, daß er eine Null ist. So groß ist unsere Sehnsucht.“

Für den Massenabfall der russischen Juden vom Väterglauben reicht aber diese Erklärung nicht aus. Denn die jüdische Sehnsucht hat sich Jahrhunderte lang überall an die messianische Verheißung unserer Religion geklammert. Der Glaube an diese Verheißungen hat die jüdische Seele in Zeiten blutigster Verfolgungen gestärkt und widerstandsfähig gemacht. Für das russische Judentum ist demnach nicht die Sehnsucht verhängnisvoll geworden, sondern — die Erfüllung. Es liegt eine gewaltige tragische Ironie in dem Schicksal, daß die Erfüllung der jüdischen Sehnsucht nach dem Untergang des Zarismus zugleich die Erfüllung des zaristischen Wunsches nach dem Untergang des Judentums zu bringen droht. Denn die Entgöttlichung des Judentums bedeutet nichts Geringeres, als der Verlust jenes Lebenselixiers, das unsere Gemeinschaft ein Alter erreichen ließ, wie es noch keiner anderen menschlichen Gruppenbildung auf religiöser oder nationaler Grundlage jemals beschieden war. Verzicht auf dieses Lebenselixier heißt Selbstmord des Judentums. Ohne Bindung an den Väterglauben ist das jüdische Blut zum Untergang in der Vermischung mit dem anderen, gleichfalls ihrer religiösen Bindungen ledig gewordenen Landsleuten, und die jüdische Seele zum Erschlaffen durch das Aussetzen ihrer ererbten Impulse verurteilt. In dieser gefährlichen Situation kann man dem russischen Judentum nur wünschen, es möge ihm ergehen, wie dem Doktor Faust, der gerade in dem Moment, in dem er selbstmörderisch zur Giftphiole greift, durch das Ertönen der Kirchenglocken und der frommen Gesänge im nahen Gotteshause von der Erinnerung an seinen verlorenen Kindheitsglauben so sehr überwältigt wird, daß er, im tiefsten Innern erschüttert am Leben festhält: „D tönst fort, ihr süßen Himmelslieder! Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder . . .“ Auch das Judentum wird die Erde erst wiederhaben, wenn im jüdischen Gemüt die „süßen Himmelslieder“, die von den gläubigen Lippen unzähliger jüdischer Generationen ertönten, neuen Widerhall finden und die jüdische Seele aus dem Schlummer wecken, in den totbringende Eindringlinge aus feindlichen Geistesphären sie zu summen suchen.

Rabb. Hirs Lebowics, New-York.

Bibelberichte durch neueste Grabungen bestätigt.

Während der letzten Monate sind in Palästina zahlreiche, sehr wertvolle Entdeckungen gemacht worden. Mähevolle und mit Geduld durchgeführte Ausgrabungen haben wichtige biblische Städte und historische Plätze ans Tageslicht gebracht und Licht nicht bloß auf die uralte Geschichte des Landes, sondern auch auf den heiligen Bericht geworfen. Jerusalem ist tatsächlich das archäologische Zentrum des mittleren Orients geworden. Diese Stadt ist heute das Hauptquartier verschiedener archäologischer Schulen, von denen die englische und die amerikanische die bedeutendsten sind. Nicht weniger als sechs Nationen sind auf dem Plan, um verlassene Erdhügel aufzugraben und verschwundene biblische Orte zu suchen.

Die in neuester Zeit gemachten Entdeckungen sind erstaunlich und nicht nur für den Bibelforscher von größtem Interesse. Viele Plätze, die von der Tradition mit der biblischen Erzählung in Verbindung gebracht worden sind, haben sich als unrichtig zugeschrieben herausgestellt. Andererseits ist die wirkliche Lage vieler dieser Orte nunmehr endgültig festgestellt worden.

Noch mehr. Ein wissenschaftliches Studium ihrer Ruinen hat interessante Tatsachen betreffs wichtiger, mit ihrer Geschichte

verknüpfter Ereignisse geoffenbart. Wir können nunmehr weit genauer die Zeit des Auszuges der Israeliten aus Ägypten und ihres Eintrittes in das Gelobte Land feststellen. Wir haben jetzt wertvolle Kunde über die Stärke der Bevölkerung, sowie der Zivilisation und Kultur dieser altbiblischen Städte erlangt. Wir wissen nun, wie die Menschen jener uns so weit entrückten Zeiten gelebt und gearbeitet, und z. B. auch welche Spiele sie betrieben haben.

Die Mauern des alten Jericho.

Die letzten Ausgrabungen zu Jericho haben erwiesen, daß die Zerstörung dieser Stadt auf drei Faktoren zurückzuführen ist: Feuer, Unterminderung und Erdbeben. Die Belagerer untergruben teilweise die Mauern und trieben in die Löcher und Risse Baumstrünke, die dann auf das vom Schall der Trompeten und dem Geschrei des Volkes gegebene Zeichen in Brand gesteckt wurden. Möglicherweise, ohne vorhergehende Warnung, stürzten die Mauern ein, wie die Heilige Schrift berichtet, und zwar infolge von Erdbebenstößen, unterstützt durch Untergrabung und Feuer.

Königs Achabs Palast.

Zu Samaria wurde der „elfenbeinerne Palast“ des Königs Achab ausgegraben. Es ist dies der erste Palast eines jüdischen Königs, den man bisher gefunden hat. Er bedeckte zwei Acker



Kampf dem Boykott!

von Rechtsanwalt Dr. Hans Lazarus, Berlin.

Weite jüdische Kreise sind noch immer nicht ausreichend über den Umfang und die Gefahren des Boykotts unterrichtet, sowie über die juristischen Maßnahmen, die dagegen möglich und mit Erfolg bereits angewandt worden sind.

Ganz systematisch wird von der NSDAP der Boykott gegen die jüdische Geschäftswelt und gegen die Vertreter der freien Berufe von einer Zentralstelle aus organisiert. Besonders an den Hauptfeiertagen, Weihnachten und Ostern, nehmen diese Boykottaufrorderungen in erschreckendem Maße zu. Große Schlagzeilen wie: „Kauft nicht bei Juden, denn sie sind die Totengräber des deutschen Volkes“ oder „Wer beim Juden kauft, ist ein Volksverräter“ und weit schlimmere Beschimpfungen, oft unter Einbeziehung religiöser Momente, wie etwa die Kreuzigung Christi, u. a. gehören zum ständigen Inhalt der nationalsozialistischen Presse und kehren regelmäßig wieder. Bezugsquellenverzeichnis mit nationalsozialistischen Firmen werden verbreitet, meist mit einem Begleittext versehen, der ebenfalls in gebärdigster Weise, unter grober Entstellung der Tatsachen und unter Beschimpfung und Verunglimpfungen die jüdischen Kaufleute angreift.

Der Centralverein hat, schon bevor die Boykotttheze das heutige unerträgliche Ausmaß annahm, diesen schwierigen Fragen seine größte Aufmerksamkeit gewidmet und sie mit aller Energie behandelt. Es gibt genügend Möglichkeiten, um den Heßboykott zu unterbinden. Allerdings kann der C. V. selbst die notwendigen Schritte nur anregen und unterstützen. In vorkommenden Fällen müssen die jüdischen Geschäftsinhaber des betroffenen Ortes als die allein dazu berechtigten den Mut und die Tatkraft aufbringen, die erforderlichen Schritte durchzuführen. Als wirksames Mittel ist dem Geschädigten der Weg des Zivilprozesses eröffnet. Dem Boykottthezer kann es durch Klage und in dringenden Fällen durch einstweilige Verfügung untersagt werden, die beanstandeten Boykottaufrorderungen weiterhin zu wiederholen. Bei Verstoß gegen das gerichtlich ausgesprochene Verbot verfällt der Zuwiderhandelnde erheblichen Strafen. Es ist Haftstrafe bis zu 6 Monaten möglich oder Geldstrafe in unbeschränkter Höhe. Abgesehen davon, werden die meist erheblichen Kosten derartiger Verfahren den Boykottthezer dazu bringen, das Verbot zu beachten.

Für die Bearbeitung derartiger Klagen oder Anträge auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung empfiehlt sich dringend die Zuziehung eines Rechtsanwalts, da die Kenntnis der einschlägigen Rechtsprechung auf dem Gebiete der Boykottbekämpfung für eine sachgemäße Erledigung unerlässlich ist. Der C. V. hat seit Jahren seinen Boykottschutz systematisch ausgebaut. Er berät

Grund. Unter den vielen zutage geförderten Gegenständen befinden sich Wein- und Krüge, Aufschriften in den alten hebräischen Schriftzeichen tragend. Sie nennen den Namen des Eigentümers, sowie den Ort der Herkunft des Weines und Les. In diesen Memoranden wird häufig ein Weingarten erwähnt, den man für den in der Bibel angeführten Weinberg Nabots hält.

Beth-Schemesh und die Bundeslade.

Umfangreiche Ausgrabungen wurden zu Beth-Schemesh gemacht, wohin die Philister die von ihnen gestohlene Bundeslade, das größte Heiligtum der Israeliten, gebracht hatten. Nicht bloß ein großer Teil der Stadt ist aufgedeckt worden, sondern die Gelehrten sind auch der Ansicht, daß sie den großen Felsen im Felde Josuas, den Beth-Schemite, gefunden haben, auf dem das auserwählte Volk nach Wiedererlangung der Bundeslade zwei Rüge zum Dank gegen Gott geopfert hatte.

Kirjath Sepher.

Hier ist man auf die Ueberreste vieler alter Häuser gestoßen. Die Stadt liegt im südlichen Palästina. Vor Beginn der Ausgrabungen war kein Stein davon an der Oberfläche zu sehen. Der Name Kirjath Sepher bedeutet „Stadt der Bücher“ oder

nicht nur die betroffenen Geschäftsleute über augenblicklich zu treffende Maßnahmen, er hat vor allem das wissenschaftliche Material in Form von Gutachten und Broschüren veröffentlicht, das erst ein aussichtsreiches Vorgehen ermöglicht hat. Aus der umfassenden Tätigkeit des C. V. ist eine ansehnliche Sammlung von Entscheidungen in Boykottfällen erwachsen, die bei allen Landesverbänden und Unterorganisationen des Vereins niedergelegt ist, und die kartothekmäßig erfassbar sind. Gegenwärtig ist die Herausgabe einer nach Art des bekannten „Anti-Anti“ angeordneten Nachschlagewerkes über die Boykottbekämpfung in Vorbereitung. Hunderte von erfolgreichen Entscheidungen, die auf diese Weise durch die Hilfe des Centralvereins erwirkt worden sind, leaen Zeugnis davon ab, wie segensreich seine Arbeit sich ausgewirkt hat, bekunden aber auch in gleicher Weise, wie notwendig und richtig es ist, wenn die deutschen Juden es sich nicht bieten lassen, von einer maßlosen Heßpropaganda in ihrer freien gewerblichen Betätigung geschädigt und gar vernichtet zu werden. Es kann daher nur immer wieder von neuem geraten werden: Kampf dem Boykott!

Inzwischen ist ein Erlaß des Reichsministers des Innern Dr. Bracht an die Landesregierungen ergangen, in dem hinge-

Bekanntmachungen der Gemeindeverwaltung.

Außerordentliche öffentliche Sitzung der Repräsentantenversammlung am Montag, den 23. d. M., 20½ Uhr, im Gemeindehause, Gernarstr. 12, 1 Tr.

Tagesordnung:

- 1.) Wahl des Vorsitzenden der Versammlung und der beiden Stellvertreter für das Jahr 1933.
- 2.) Wahl der Mitglieder der Ausschüsse und der Rechnungsprüfer für 1933.
- 3.) II. Lesung des Haushaltsplans für 1933.
- 4.) Sonstige Gemeindeangelegenheiten.

Halle a. S., den 17. Januar 1933.

Der Vorsitzende der Repräsentanten-Versammlung
W. S. Lewin.

Zur gest. Kenntnisnahme, daß die nächste Sitzung des **Fürsorge-Ausschusses** am **Mittwoch, den 25. d. M., 20 Uhr**, im Gemeindehause, Gernarstraße 12, 1 Tr., stattfindet.

Halle a. S., den 17. Januar 1933.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.
H. Mainzer. J. Schwab.

„Bibliothek“, und man hofft hier Bibliotheken von gebrannten Lehmstafeln zu finden wie in Babylon und anderwärts. Die Stadt wurde mehrmals zerstört und wieder aufgebaut. Josua eroberte sie und die heilige Schrift berichtet, daß Cabet, einer von Josuas Unteranführern, seine Tochter demjenigen zur Ehe versprochen habe, der als erster in die feindliche Linie eindrang.

Wichtige Probleme durch hebräische Maße und Gewichte gelöst.

An der Stelle, wo das Haus des Hohepriesters Kaiphas in Jerusalem stand, traf man auf eine Menge hebräischer Maße und Gewichte, die beweisen, daß die Juden verschiedene Maße vor und nach der babylonischen Gefangenschaft (606 bis 536 vor der übl. Ztr.) hatten. Diese Entdeckung hat mancherlei historische Behauptungen bekräftigt. König Sennacharib berichtete, daß der jüdische König Ezechias ihm als Friedensopfergabe „achthundert Talente in Silber“ widmete, während die betreffende Bibelstelle von „dreihundert Talenten in Silber“ spricht. Beide Angaben lassen sich leicht vereinbaren, da ein assyrisches Talent von verhältnismäßig geringerem Wert war als ein jüdisches. Diese Sammlung enthält auch eine vollständige Reihe der in der Schrift erwähnten Trocken- und Flüssigkeitsmaße.

wiesen wird, daß gegen derartige Störungen der öffentlichen Ordnung die Polizei auf Grund ihrer allgemeinen Befugnisse zum Einschreiten berechtigt und verpflichtet ist.

Kalendarium

für die Zeit vom 20. bis 27. Januar 1933
d. i. vom 22. bis 29. Tawes 5693.

Freitag,	20. 1. Sabbatanzug	16.45 Uhr	
Sonnabend,	21. 1. Schacharis	9.15 "	Neumondverkündung
	Minchah	16.00 "	Jugendgottesdienst
	Ausgang	17.27 "	
Sonntag,	22. 1. morgens	8.30 "	
An den Wochentagen	morgens	7.30 "	
	abends	19.00 "	

Rausch chaudesch Sch'wat ist am Sonnabend 28. Januar.

Inhalt der Wochenabschnitte.

- I. Sidra. Sch'maus. 2. B. M. 1. 1.—6. 1.
Die Leiden Israels in Ägypten, Moses Geburt.
Moses Sendung, Moses und Ahron vor Pharaon.
- II. Haftara. Jeremia 1. 1.—2. 3.
Die Berufung des Propheten.

Fahrzeiten:

Die Fahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.

Montag,	23. 1. Schloß.
Donnerstag,	26. 1. J. Friedmann, Kirchnerstr. J. Schustak, Kl. Berlin 2.

Sonnabend, den 21. Januar, pünktlich 19 $\frac{1}{2}$ Uhr findet das Szium bei Herrn Herschkowitz, Gr. Berlin 8 statt.

Rabbiner Dr. Kahlberg.

Halle a. d. S.

Schwesternvereinigung der Germania-Loge. Am Dienstag, den 24. Januar, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr spricht Frau Prof. Vera Rosenbaum, die in der organisierten jüdischen sozialen Arbeit Leipzigs eine führende Rolle spielt, über ihre Erlebnisse bei dieser Arbeit. Das Thema heißt: „Romantische Erlebnisse im Alltag“.

J. P. D. = Halle. Auf den am 29. d. M. stattfindenden Elternabend weisen wir besonders hin. Näheres s. Inserat.

Der Ball des Jüdischen Jugendbundes findet nicht am 4., sondern am 11. Februar im großen, unteren Saal des Stadtschützenhauses statt.

Vereinsnachrichten.



Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Adr.: Ernst Strauß, Gräferstr. 21.

Montag, den 23. Januar 1933, 20.30 Uhr pünktlich:
Erstfragen jüdischer Jugend.

Einleitendes Referat zu unserer Arbeitsgemeinschaft mit Diskussion. Leitung: Walter Strauß.

Wir erwarten alle Mitglieder, die Alterschaft des JPD und alle Freunde und Interessenten.

Dienstag, den 24. Januar 1933, 20.30 Uhr pünktlich:

Englischer Kursus. Leitung: Herr Spiegel.

Der Kursus unterbleibt in dieser Woche wegen einer Verhinderung des Leiters ausnahmsweise.

H. T. V. 04

Mittwoch: Schillerschule (Eingang Lessingstraße)

Kinder von 4—7 Jahren: 17—18 Uhr

Kinder von 8—11 Jahren: 17—18 $\frac{1}{2}$ Uhr

Kinder von 12—14 Jahren: 17—18 $\frac{1}{2}$ Uhr

Spendet für den Sportfonds!

Donnerstag: Reformrealgymnasium

Jugendliche: 19—21 Uhr

Herren: 19 $\frac{1}{2}$ —21 $\frac{1}{2}$ Uhr

Damen: 19 $\frac{1}{2}$ —21 $\frac{1}{2}$ Uhr

Anmeldung für die Kinderriege von 4—7 Jahren Mittwochs auf dem Turnboden oder bei Kurt Lewin, Kaiserplatz 19.

Das Gesamtarchiv als Pfleger der Tradition.

Das Gesamtarchiv der deutschen Juden in Berlin ist in der Hauptsache zur Aufnahme von Gemeindeakten bestimmt. Daneben sucht es aber auch die Dokumente und Veröffentlichungen der jüdischen Verbände und Vereine Deutschlands zu erfassen und zu sichern.

Große Organisationen — wie der „Deutsch israelitische Gemeindebund“, der „Verband der deutschen Juden“, der „Rabbinerverband Deutschlands“, der „Verband jüdischer Lehrervereine Deutschlands“ und der „Allgemeine deutsche Kantorenverband“ — haben ihre aus dem laufenden Geschäftsverkehr bereits ausgeschiedenen Akten dem Gesamtarchiv überwiesen. Eine Reihe lange bestehender jüdischer Vereine aus allen Teilen Deutschlands sind mit wichtigen Beständen, vor allem den historisch wertvollen Protokollbüchern im Gesamtarchiv vertreten.

Doch ist die durch das Gesamtarchiv gebotene Möglichkeit, geschichtlich wertvolles und für die Zukunft bedeutsames Material vor Vernichtung und Verzettelung zu schützen, von den jüdischen Verbänden und Vereinen noch nicht in genügendem Maße ausgenutzt.

Es sei deshalb nochmals auf diese Möglichkeit hingewiesen und Verbänden und Vereinen nahegelegt, ihre archivreifen Akten, Spendenverzeichnisse, Mitgliederlisten, Jahresberichte, Jubiläumsschriften, sowie sonstige Veröffentlichungen beim Gesamtarchiv zu deponieren.

Durch eine solche Aufbewahrung an zentraler Stelle werden die Verwaltungen der abliefernden Organisationen von der Sorge um die älteren Dokumente und Vereinschriften entlastet, wird eine zu weitgehende Aktenkassation vermieden und — was nicht übersehen werden sollte — die Arbeit des Geschichtsforschers ungemein erleichtert und gefördert.

Das im Verwaltungsgebäude der Berliner Jüdischen Gemeinde, Draniensburgerstr. 28, gelegene Gesamtarchiv bietet volle Gewähr für sachgemäße Lagerung und Betreuung der ihm anvertrauten Archivalien. Durch einen besonderen Vertrag wird jedem Inhaber eines Archivdepots — handle es sich nun um Gemeinden, Vereine oder Einzelpersonen — das volle Eigentumsrecht an den zur Aufbewahrung übergebenen Archivstücken zugesichert. Wenn es gewünscht wird, kann darüber hinaus

Germanialoge U. O. B. B.

Sonnabend, den 21. 1. 20.30 Uhr

Geschäftssitzung

Referate und Aussprache über die Beteiligung der Loge an der neu gegründeten Darlehnskasse und über das Ordensfest am 15. Januar.

Expr. Kahlberg
Präsident

Expr. Mündheim
prof. Sekretär

Schwesternbund der Germanialoge.

Am Dienstag, d. 24. Januar 1933 nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr

Vortrag von **Frau Prof. Vera Rosenbaum**

über:

„Romantische Erlebnisse im Alltag“.

Rose Landau
1. Vorsitzende

Dora Ettlinger
Schriftführerin

5 Jahre I. P. D. Halle.

Wir laden hiermit alle Gemeindeglieder zu einem

Elternabend

am Sonntag, dem 29. 1. 1933, 16.30 Uhr im Gemeindehaus ein.
Filmvorführung, Gauleiter Dr. Leo Goldhaber-Leipzig spricht, die Erlebnisse einer Wölllingsgruppe, Lieder u. a.

Unkostenbeitrag 25 Pfg.

Jüdischer Pfadfinderbund.

noch für besondere diskrete Behandlung von Archiodepots in speziellen Vereinbarungen Vorsorge getroffen werden.

Jahresversammlung des Hilfsvereins.

Die Jahresversammlung des Hilfsvereins der Deutschen Juden findet am 23. Januar, 8 1/4 Uhr abends im Brädervereinshaus, Kurfürstenstr. 115/116, statt. Bericht über das Jahr 1932 werden die Herren Dr. Sigmund Wassermann und Dr. Mark Wischnitzer erstatten. In der sich anschließenden Feier wird Herr Mar M. Warburg der Persönlichkeit und des Wirkens des verewigten Präsidenten des Hilfsvereins, Dr. James Simon, gedenken. Kompositionen von Chopin, vortragen von Professor Leonid Kreuzer, werden die Feier einrahmen.

Zum Fall Prof. Dr. Cohn-Breslau.

Nachdem Rektor und Senat die Erklärung abgegeben haben, weiter hinter Prof. Dr. Cohn zu stehen, hat der Senat einen Aufruf an die Studentenschaft gerichtet, der mit den Worten schließt: „Die Hochschule kämpft mit den Waffen des Geistes, weil kein Volk ohne diese Waffe lebensfähig ist, und jeder Kommilitone, ob Student oder Professor, veründigt sich gegen diese stolze Überlieferung deutscher Universitäten, wenn er den Kampf um fremde Ziele auf dem Boden unserer Universität ausfechten will. . . . Schließt die Reihen! Schützt eure Hochschule vor der Zerstörung ihrer Freiheiten!“

Professor Ernst Cohn hat sich auf Bitten seiner Kollegen und des Dekans der Juristischen Fakultät bereit erklärt, seine Vorlesungen, die am Montag hätten wiederbeginnen sollen, noch bis zum heutigen Freitag auszuweichen. Eine Reihe Dozenten bildete eine besondere Kommission, die noch einmal mit allen studentischen Gruppen und Verbänden jeder Richtung eine Aussprache herbeiführen will, um für die Zukunft jede Ausschreitung in der Breslauer Universität zu verhindern. Diese Besprechungen sollen im Laufe der Woche erfolgen.

Man glaubt in fortschrittlichen Kreisen nicht, daß ein solches Hinzögern auf die Kadastudenten einen Eindruck machen wird, und fordert die Bekundung des energischen Willens zur Abwehr aller Störungserfuche.

Zwei neue jüdische Sekten entdeckt.

Der jüdische Gelehrte Abraham Galanté, Professor an der Konstantinopeler Universität, veröffentlicht soeben eine Monographie über zwei bisher unbekannt gebliebene jüdische Sekten, die er entdeckt hat. Bei der einen handelt es sich um einen armenischen Stamm, der sich „Pakraduni“ nennt und dessen Angehörige hauptsächlich in Konstantinopel wohnen. Laut ihrer Ueberlieferung sind sie Abkömmlinge der babylonischen Juden. Sie sind christlichen Glaubens, aber wahren noch heute jüdische Traditionen. Sie enthalten sich des Genusses von Schweinefleisch, halten den Sabbath und die Trauerwoche (Schiwah) für verorbene Angehörige und heiraten nur unter sich. Bei der zweiten Sekte handelt es sich um Juden-Kurden, die in der Stadt Sürd im türkischen Turkestan wohnen. Sie essen an Pessachtagen kein gesäuertes Brot, sondern Mazzoth, feiern alte jüdische Feste, die unter den heutigen Juden fast

IN DER MORGENREIHE

SONDERDRUCKE AUS DEM MORGEN-
DEM WERTVOLLEN BERATER IN ALLEN
GEISTES - UND KULTURFRAGEN

ERSCHIENEN

HEFT 9 DR. LEO BAECK GEIST UND BLUT

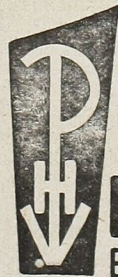
VORTRAG GEHALTEN AUF DER
JUBILÄUMSTAGUNG DER GESELL-
SCHAFT FÜR FREIE PHILOSOPHIE
IN DARMSTADT AM 25. NOV. 1930

BR. 60 PF.

DR. MARG. WIENER HEFT 10 VOM NATIONAL- SOZIALISTISCHEN WIRTSCHAFT- PROGRAMM

EINE KRITISCHE BETRACHTUNG

BR. 70 PF.



PHILO

PHILO VERLAG
BERLIN · W · 15

Lasst die vielen Haus-
haltsachen nur mit



sauber machen!

Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

schon vergessen sind, wie den 15. Ab, der im Talmud (Buch Taanith, Blatt 29, Chag haschiduchim) erwähnt ist.

Eine mittelalterliche Synagoge in Steiermark entdeckt.

Eine aus dem Mittelalter stammende Synagoge wurde in Bruck an der Mur, am Kirchplatz zwischen Messnerhaus und Schulhaus, entdeckt. Dieser alte Judentempel ist seit einem Jahrhundert im Besitze einer christlichen Tabakhändlerfamilie. Das Haus ist ein typischer zweischiffiger Synagogebau, wie er im Mittelalter üblich war. Der Amtmann der Gemeinde Bruck hat auch wichtige Dokumente über die Geschichte der Synagoge entdeckt. Das österreichische Bundeskanzleramt mißt diesem Fund große wissenschaftliche Bedeutung bei und wird das Gebäude unter Denkmalschutz stellen. Aus Dokumenten geht hervor, daß die Synagoge Ende des 14. Jahrhunderts erbaut worden war.

Kleine inländische Chronik.

Berlin. Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, E. V., hält ihre diesjährige Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 15. Februar, 20.30 Uhr im Logenhaus, Berlin W 62, Kleiststr. 10, ab.

Kurze ausländische Chronik.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Warschau. In dem Städtchen Nord bei Siedlec verstarb im Alter von 107 Jahren der jüdische Bürger Zizhak Kaplan. — **New-York.** In der Kunstgalerie des zentralen Synagogen-Verbandes von New-York wurde soeben eine Ausstellung „Jüdisches Leben und jüdische Tradition“ eröffnet, in der Werke namhafter jüdischer Künstler aus verschiedenen Ländern zu sehen sind.

Palästina.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Das ägyptische Verkehrsministerium befaßt sich jetzt mit dem Plan der Erbauung einer Eisenbahn zwischen Ägypten und Palästina, die 240.000 Pfund kosten würde. Die Linie

Oetting

die feine Maßschneiderei Gr. Steinstr. 12, Ruf 26912
liefert Maßanzüge für Mk. 98.-
 aus reinwollenen tragiesten Kammgarn-Cheviots
 Winter- und Frühjahrs-Ulster Mk. 88.-
Maßarbeit - keine Maßkonfektion
 Sitz und Schnitt wie immer 1. Ranges. ■ Sonderangebot für Januar und Februar
 Muster und Vertreterbesuch auf Wunsch

soll bei Port Fuad beginnen und an die Linien Kantara-Palästina angeschlossen werden. Ein aus Vertretern der Suez-Kanal-Gesellschaft und des ägyptischen Eisenbahn- und Zoll-Departements zusammengesetztes Komitee wird noch im Januar zusammentreten, um die Einzelheiten des Planes auszuarbeiten.

Literarisches.

Purimspiel „Haman“ von Moriz Scherbel. Gerade rechtzeitig vor dem diesjährigen Purimfest erscheint eine Neuausgabe des beliebten Purimspiels „Haman“ des Dichters Moriz Scherbel. Mit seinem Drei-Akter „Haman“ hat Moriz Scherbel, dessen 100. Geburtstag vor kurzem in allen jüdischen Zeitungen gefeiert wurde, ein humorvolles Purimspiel geschaffen, das durch seine Leichtverständlichkeit und schöne Versform besonders bei der Jugend Anklang gefunden hat und in jüdischen Schulen und Vereinen gern aufgeführt wird. Die Aufführungsrechte sind anlässlich des 100. Geburtstages von Moriz Scherbel durch den Enkel (Scherbel-Verlag, Berlin-Charl. 4) freigegeben worden, so daß die Aufführung überall gebührenfrei erfolgen kann. Das Textbuch des „Haman“ ist hübsch ausgestattet; es kostet nur RM. 1.—. Das Purimspiel von Moriz Scherbel kann sowohl als Purimgeschenk als auch für die Aufführung bestens empfohlen werden

Silbenrätsel.

Aus den Silben: bach — bi — bing — borg — chi — dam — dog — dolf — e — el — gau — ge — i — im — jo — kal — lund — man — men — na — ne — now — on — pa — phat — reiß — ru — sa — fa — sa — sa — schar — schie — see — ti — ú — zi sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten ein neues, vielgelesenes Buch und seinen Verfasser ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Hunderasse, 2. ostpreuß. Stadt, 3. männl. Vorname, 4. Schweizer Dorf am Zugersee (Titel einer Novelle von Storm), 5. Stadt i. Reg.-Bez. Merseburg, 6. Stadt i. Unterelsaß, 7. König in Juda, 8. russ. Staatsmann, 9. asiatisches Reich, 10. Freilassung aus Abhängigkeitsverhältnissen, 11. dänische Hafenstadt (Radiosender), 12. Zeichenmaterial, 13. Sohn Jakobs.

Auflösung.

¹³ N	U	D	E	L	G	A	N	¹⁴ S
E	O	T	H	E	L	L	O	E
H	G	⁵ R	A	D	O	⁶ M	S	N
C	A	E	¹ A	² L	A	O	T	A
N	R	⁴ D	N	A	³ S	D	R	T
Ü	⁸ A	R	I	V	L	⁷ E	A	O
¹² M	R	A	R	E	T	N	¹¹ U	¹⁵ R


 Am Riebeckplatz
Der größte Erfolg seit d. „Privatsekretärin“
Ein Mann mit Herz
 Die neue zauberhafte, entzückende und strahlende Tonfilm-Operette, voll der reizendsten Laune, der heitersten Kunst und wundervollen Melodien u. Schlagern von Robert Stolz mit
Gustav Fröhlich, Maria Solveg, Paul Kemp, Gustav Waldau, Ati Phito
 Hierzu ein fabelhaftes Vorprogramm.
 Die Jugend hat Zutritt!
 Beginn: 4.00 6.10 8.15 Uhr.

Moderner Schmuck Silberwaren Bestecke
Georg Dunker
 Juwelier
 Leipziger Straße 16

Bettfedern, Inlett
 fertige Betten
 neueste Bettfedern-Reinigung
Betten - Meiling
 Tel. 23326 Ludwig Wuchererstr. 12

Konfitüren, Kakao, Schokoladen, Kaffee, Tee, gehören nur in ein gutes Spezialgeschäft, und darum der Kauf auch nur aus dem guten Spezialgeschäft von Felix Nitzsche, Schokoladen-Laden Gr. Ulrichstraße 31.

Pommersche Wurstwarenfabrik
 unter Aufsicht
 75 Lauenburg (Pomm.), Neundorfer Str. 105
 empf. die berühmte pomm. Wurstwaren:
 Salami, grob und fein RM 1.50
 Zervelat 1.50
 Delikatess-Teewurst 1.30
 Kaiser-Jagdwurst 1.30
 Pomm. Hausmacherleberwurst 0.80
 Kalbs- und Zungenleberwurst 1.20
 Pommersche Brühwurst 0.80
 Würsichen 1.10
 Verpackung frei.

Druck: Gutenberg-Druckerei, Erfurt. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Rammiger, Erfurt, Goethestr. 22